

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatsheft 60 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen außergewöhnlichen Verhältnissen) ist der Verleger nicht haftbar für die Beibringung von Druckbogen.
Die Ottendorfer Zeitung ist Mitglied der Deutschen Presse-Kammer.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Abdruck-Preis: Die Ottendorfer Zeitung ist abdruckfähig. Bei Abdruck von Texten, Bildern, etc. wird dem Verleger eine angemessene Vergütung zufließen.
Jeder Abdruck und Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers strafbar.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kähle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bezirksamt Nr. 124.

Nummer 63

Mittwoch, den 31. Mai 1922

21. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die Auszahlung

der Generungszuschläge an Kriegshinterbliebene, der Zufahrtrenten aus der Unfallversicherung und der einmaligen Unterstützung an alle, bedürftige Einwohner erfolgt

Mittwoch, den 31. Mai 1922, nachm. 1/3 bis 5 Uhr im Rathsausschuss des Rathauses.

Ottendorf-Okrilla, den 27. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

Gemeindegrundsteuer.

Infolge Beschlusses des Gemeinderates wird für die Zeit vom 1. 4. — 30. 6. 1922 die Gemeindegrundsteuer nach 50 Pfg. für die Grundsteuerfreiheit erhoben.

Die hiermit zu entrichtende Steuer ist am 1. Juni d. Is. fällig und längstens bis 15. Juni d. Is. umgestellt an die Ortssteuereinnahme zu entrichten.

Besondere Steuerbescheide ergehen nicht. In Zweifelsfällen kann der Steuerbetrag bei der Ortssteuereinnahme erstarkt werden.

Eine staatliche Grundsteuer wird für den angegebenen Zeitraum nicht erhoben.

Ottendorf-Okrilla, den 20. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

Ein paar Schnürschuhe sind im Rathaus als gesund abgegeben worden. Besitztümer wolle seine Ansprüche hier geltend machen.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

Volksbegehren.

Die Eintragungslisten für das Volksbegehren liegen vom 6. bis mit 19. Juni d. Is.

während der geordneten Dienstzeit im Rathaus (Meldeamt) zur Eintragung aus. An den beiden Sonntagen 11. und 18. Juni d. Is. ist vormittags von 9 bis 12 Uhr die Eintragung möglich. Eintragungsberechtig sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Tage der Eintragung das 20. Lebensjahr vollendet haben und in Sachen wohnen, es sei denn, daß sie vom Stimmrecht z. B. wegen Untüchtigkeit oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind, oder das ihr Stimmrecht aus irgend einem gesetzlichen Grunde ruht. Ueber die sonstigen Bestimmungen wird im Rathaus Auskunft erteilt.

Ottendorf-Okrilla, den 29. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

Rehrgebühren.

Der Verbandsvorstand des Gemeindeverbandes für den 5. Rehrbezirk hat mit Ermächtigung der Verbandsversammlung beschlossen, den Zuschlag zu den Rehrgebühren (Grundgebühren) vom 1. Juni d. Is. ab von 200 % auf 300 % zu erhöhen.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Mai 1922.

Der Verbandsvorsitzende,

Richter, Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. Mai 1922.

Nachdem schon seit einiger Zeit in der Großenhainer wie auch in der Ramenser Gegend die Diebstähle von Fahrrädern überhandgenommen haben, scheinen sich die Spitzbuben auch für die hiesige Gegend zu interessieren. So wurde am Sonnabend einem hiesigen Einwohner im Ortsteil Cunnersdorf aus dem Gasthof weg sein Rad gestohlen.

Der Elbgauverband der Stenographenvereine nach Gabelberger hielt am Himmelfahrtstage im Gasthof zu Gosselnde seine Frühjahrstagung ab. In der Vertretung am Vormittag wurden in der Hauptsache innere Verbandsfragen besprochen. Aus dem vom Verbandsvorsitzenden Lehrer Holland erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß dem Elbgauverband, der sich von der Sächsischen Schweiz bis nach Grodenhain erstreckt, gegenwärtig 68 Vereine angehören. Im vergangenen Geschäftsjahre fanden unter guter Beteiligung zwei Geschäftssteno-graphenprüfungen

statt. Der Wanderpreis für die beste Aufnahme des letzten Festvortrages, der höchsten Abteilung der Wettstreiter, fiel an den Verein „Franz Kaver“, Dresden, der Wanderpreis für die verhältnismäßig besten Preise beim letzten Wettstreiten an den Verein „Gabelberger“, Ottendorf-Okrilla.

Nachdem sich um die vergangene Wochenwende das zuvor über Südwesteuropa liegende Hochdruckgebiet nordostwärts verlagert hatte und schließlich seinen Einfluß über ganz Mitteleuropa ausübte, hatten wir am Sonntag in ganz Deutschland vorwiegend heiteres, überall trockenes Wetter. Die Temperaturen, die an den Tagen zuvor ziemlich tief gelegen hatten kletterten im Laufe des Tages schnell empor. Im allgemeinen liegen wir gegenwärtig in der Einflusszone des nunmehr wieder ganz Deutschland beherrschenden Hochdruckgebietes. Einzelne Teilstücke werden jedoch für lokale Gewitter sorgen, im übrigen ist mit vorwiegend heiterem und warmem Wetter zu rechnen.

Das Gesamtministerium hat durch Besanmtmachung das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages zugelassen. Die Frist zur Stimmabgabe für das Volksbegehren beginnt Dienstag, den 6. Juni und endet mit Ablauf von Montag, den 19. Juni 1922. Die Stimmabgabe erfolgt durch einhändige Eintragung in die ausliegenden Eintragungslisten.

Das Frühlingswachen. Viele nervöse Menschen glauben, ihren Nerven einen besonderen Dienst zu erweisen, wenn sie morgens recht lange schlafen. Aber das ist durchaus nicht der Fall. Früh zu Bett und früh herauf, das ist die richtige Nervenerholung. Man versuche es nur einmal. Vielleicht wird man sich die ersten Tage müde und abgespannt fühlen, aber das geht vorüber und verwandelt sich sogar sehr bald in das Gegenteil, in ein Gefühl der Frische und Kraft. Wie wohl tut uns die Ruhe und der Frieden des Morgens, wie erquickend ist eine Wanderung durch die launigen Morgenluft! Wer einen Garten oder einen Balkon sein eigen nennt, sollte, solange das Wetter es erlaubt, sein Frühstück dort einnehmen, und wer zu einer ruhigen Lebensweise verurteilt ist, sollte es nicht verdämen, vor dem Frühstück einen Gang durch die frische Luft zu unternehmen.

Unterbindung der Ausfuhr gebrauchter Flaschen. Die Gewerkekammer Dresden war dafür eingetreten, daß zur Milderung des erheblichen Flaschenmangels der Ausfuhr gebrauchter Flaschen entgegengetreten wird. An zuständigem Stelle wurde festgestellt, daß eine erlaubte Ausfuhr zurzeit überhaupt nicht stattfindet. Sie wurde vielmehr auf vielfach getäußerte Klagen hin zunächst gänzlich unterbunden. Da aber eine große Anzahl von Flaschen als Verpackung für Flüssigkeiten ins Ausland geht, deren Rückführung ins Inland zwar in jedem Falle verlangt, aber nicht immer erfolgen wird, ist eine strengere Handhabung des Gebotes der Rückführung angeordnet worden. Die Herausfuhr gebrauchter Flaschen für gebrauchte Flaschen wird in Erwägung gezogen.

Raugebräu. Im hiesigen Germantabad entbrach am Himmelfahrtstage infolge Herzschlags der 13 jährige Knabe Erich Dertel.

Dresden. Zum Raubmord in Köhlschroda wird weiter bekannt, daß der 20 Jahre alte flüchtige Mörder Alfred Wilhelm Fischer aus Semmelberg bei Reichen von der geraubten Beute einige Sachen bei hiesigen Händlern abgesetzt hat. Der noch junge Verbrecher mochte erst kurze Zeit in Köhlschroda. Er soll sich vorher in Hamburg aufgehalten und bei seiner Ankunft in der Köhlschroda viel Geld besessen haben. Es besteht dringender Verdacht, daß der Flüchtling vorher in Hamburg irgend etwas anderes unternommen haben kann und dadurch zu Geld gelangt ist. Durch die etwas verspätete Aufhebung des Verdachts hatte der Verbrecher immerhin einen gewissen Vorsprung zur Flucht erlangt.

Als am Montag früh auf dem Dresdner Hauptbahnhofe ein Personenzug aus Berlin über Eisenwerda einfuhr, sah man auf dem Dache eines Bagarettwagens einen Mann liegen, dessen Kopf zertrümmert war. Im Zuge befanden sich 200 Rückwanderer aus der Ukraine, die über Bodenbach nach ihrer Heimat befördert wurden. Noch Aufgabe ihres Führers ist der 34 Jahre alte Petro während der Fahrt aus seinem Abteil, während seine Kameraden schliefen, herabgestiegen und, um sich abzuhelfen, auf das Dach des Wagens geklettert. Bei einer Ueberbrückung ist er dann mit dem Kopf gegen die Brückenmauer angecrannt und ihm der Schädel zertrümmert worden. Sein Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Niemand im Zuge hat von

dem entsetzlichen Vorgange nur das geringste bemerkt. Der Leichnam wurde dann nach dem katholischen Friedhof in Friedrichsdorf gebracht.

Niederseblig. Ein größeres Schadenfeuer war in der Nacht zum Sonnabend gegen 1/4 1 Uhr in der hiesigen Metallwarenfabrik und Metallgießerei Staeding u. Kysel nach durch Selbstentzündung der Kohlen im Kohlenbunker im Kesselraum entbrannt. Zur Bekämpfung des Brandes waren acht Wehren erschienen, die etwa 1 1/2 Stunde angestrengt zu tun hatten. Der Gebäudebestand am Kesselhaus und der angrenzenden Schmiede ist beträchtlich. Der Betrieb mußte bis zur Schadenseffektivierung vorläufig eingestellt werden.

Kadeburg. Der hiesige Stadtgemeinderat wählte in seiner letzten Sitzung den bürgerlichen Stadtverordneten Bürgergeschulthei Kurt Wittig zum ersten Stadtrat und stellvertretenden Bürgermeister.

Der Turnverein zu Kadeburg (D. L.) feiert am 1. und 2. Juli d. Is. sein 60 jähriges Jubiläum.

Sichtenberg. Während eines heftigen Gewitters am 26. Mai nachmittags in der 5. Stunde schlug hier der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers A. Fuhs, die vollständig niedergebrannt ist. Die Scheune war neuerer Bauart und bildete mit dem Wohnhause und den anderen Gebäuden ein zusammenhängendes, nach der Straße zu offenes Viertel. Die anderen Gebäude waren durch das Feuer stark gefährdet. Infolge aber der günstigen Windrichtung und des tollkräftigen Einschreitens der am Plage erschienenen Wehren, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Verbrannt sind außer Heu und Stroh noch Wagen und andere wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. Der Schaden ist sehr groß und wird durch die Versicherung nicht ganz gedeckt.

Kamenz. Ein schweres Radfahrungsunfall ereignete sich am Himmelfahrtstage vormittags gegen halb 9 Uhr am nahe gelegenen Brauerberg. Ein 18 jähriges Mädchen aus Gerisdorf verlor auf der abschüssigen, neu aufgeschütteten Straße zwischen Feldschlößchen und Brauerei die Herrschaft über das Rad und fuhr dabei mit solcher Gewalt gegen einen Baum, daß sie sich einen Unterkeulenbruch sowie Quetschungen des Gesichts und der linken Schulter zuzog. Die Verunglückte mußte durch Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne nach dem Barmherzigkeitsstift überführt werden.

Innerhalb der letzten 8 Tage sind in Wiesa drei und in Bernbrunn ein Fahrrad gestohlen worden, davon drei aus Gastwirtschaften. Der Diebstahl ist sehr verdächtig ist ein junger Burische, der vor den betreffenden Gasthöfen wiederholt beobachtet worden ist. Es ist zu wünschen, daß es recht bald gelingt, dem Fahrraddiebe sein „fauberes“ Handwerk zu legen.

Stolpen. Der hiesige Radfahrverein veranstaltete am Donnerstags früh ein Rennen Stolpen-Weßlig b. Dr.-Stolpen. Als Sieger ging Klettner-Deeseltich durchs Ziel. Leider hat sich bei dieser Veranstaltung ein schwerer Unfall zugetragen. Ein Teilnehmer, Karl Arnold aus Altstätt bei Stolpen, ist beim Passieren des sog. Schänzhäbels (in der Nähe des Rosendorfer Teiches) durch Sturz vom Rade tödlich verunglückt.

Cunewalde bei Abbau. Nachdem der Gemeinderat Cunewalde infolge der letzten Vorgänge beschlußfähig geworden ist, hat die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksauschusse nach § 89 der Landgemeinde beschlossen, Gemeindevorstand Rudolph und drei Weßliger zur vorläufigen Führung der Gemeindevverwaltung zu berufen.

Mittweida. Die Fischpau hat jetzt innerhalb drei Tagen das dritte Opfer gefordert. Beim Baden entbrach am Freitag der 17 jährige Landarbeiter Ritzke von hier. Die Leiche wurde nach einer halben Stunde aufgefunden. Am Himmelfahrtstage hat man auch die Leichen des Technikums-Studierenden Baumgarten und des Erziehers Lange gefunden.

Oberlungwitz. Für den Kirchturnbau wurden durch Hausammlung 20568 Mark und durch Anleihezeichnung 750000 Mark an gebracht.

Für Kinder

ist die beste Seife

Pferd Buttermilch-Seife



Rückschau und Ausblick.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Mit einem helleren und einem kaffee Augen haben die Delegationen der europäischen Völker Genua verlassen, und die allgemeine Befriedigung gilt weniger dem sehr nützlichen Ergebnisse der Konferenz, als vielmehr der Tatsache, daß die schwer drohenden Gewitterwolken doch noch beiseite geschoben sind, daß die verschiedenen Krisen beseitigt wurden und sogar eine Fortsetzung der Verhandlungen nicht als nutzlos verurteilt wird. Internationale Entspannung, eine müde, schwache Stimmung kennzeichnet die Lage nach dem ersten ernsthaften Versuch des internationalen Wiederaufbaues, aber darin liegt die hauptsächlichste Bedeutung, daß der Anfang immerhin gemacht ist, und so eine Fortsetzung möglich geworden ist.

In der letzten Sitzung war Rußland eigentlich der Prüfungsstein für alle. Auch Lloyd George fand nichts Besseres als Kritik am Sowjetstaat als Thema des Tages, an dem man das Fazit von sechswochiger Arbeit der bedeutendsten europäischen Staatsmänner betrachten wollte. Das bedeutungsvollste Ereignis des Schlußtages von Genua bleibt Rathenaus Rede von den vier unausgesprochenen Wahrheiten. Freilich steht die Rede mit der Konferenz nur in losem Zusammenhange und konnte ebenso gut an jeder anderen Stelle gehalten werden. Nach rein wirtschaftlichen, nicht politischen Forderungen stellte der deutsche Minister Weltprüfungen auf, die Zukunftswendlichkeiten, leider aber nicht gegenwärtig wirksame Grundzüge bedeuten. Aber Rathenaus Friedensworte klangen doch noch etwas fremd in dieser Umgebung, und wenn auch der allgemeine starke Beifall Rathenaus Bekenntnis zum Frieden bekräftigte, so erscheint es uns doch notwendig, vor unzeitgemäßem Optimismus zu warnen. Das Ziel zum Frieden ist nicht verschoben, und man ist beschließen genug, damit zufrieden zu sein, denn es hätte auch anders kommen können, und die schweren Erschütterungen, die die letzten Wochen begleitet hatten, borgen andere, schlimmere Möglichkeiten.

Ein verständlicher Ausklang ist immer besser als ein Abbruch mit ungewissen Aussichten, die Entwicklungsmöglichkeiten, die Genua gezeitigt hat, sind immerhin nach dem Haag hinübergerichtet worden. Rathenaus vier große Wahrheiten sind ein Geleitwort für diese Zwischenzeit des Bedenkens und der Vorberatung, wie es keiner der andern Führer der künftigen Gestaltung mitzugeben sich bemühen möchte. Auf allen letzten der Druck zu schwer, denn die nächsten Wochen können noch atterhand Überraschungen bringen. Diese Erkenntnis zwingt zur Zurückhaltung, und so ging man von der Genuefer Konferenz, trotz der Vorbereitungen für das Künftige, in eine Ungewissheit hinein. Rußland, das mit gewisser neugieriger Freundlichkeit erwartet wurde, ward beim Abschied ziemlich kühl behandelt, aber Tschitscherin kann trotzdem befriedigt sein. Bringt er auch nichts Reuevollenes heim, so hat er doch auch in Genua nichts verloren, was Rußland schmerzen könnte.

Für das letzte Werturteil über die Genuefer Konferenz geben inbesseren nicht die tatsächlichen Ergebnisse, sondern die gefühl- und stimmungsmäßigen Wandlungen den Ausschlag, die dort erzielt wurden. Die Völker sehen sich als Gleichberechtigte an einen Tisch. Das gewann jedoch die Unterscheidung zwischen den Einladenden und Eingeladenen ein Übergewicht, das sich nicht ganz mit der Gleichberechtigung vereinigt. Nur scheinbar wurde die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, zwischen Starken und Schwachen verschleiert. Das ist kein Gewinn, wie man ihn nach der Eröffnungsstunde glauben zu können. Aber auch dieser Schein ist nicht ganz wertlos, zeigt er doch an, daß keiner der Staaten, die sich in Genua versammelten, die Verantwortung dafür übernehmen will, den Keim des neuen Europas in die Vergangenheit zurückzuführen. Die Zeit für Lloyd Georges Friedenssträume ist noch nicht reif, aber in Genua scheint die Zeit der Nachfröhe immerhin soweit überwunden zu sein, daß die Lebenskraft des Friedensgebaultens nicht ernstlich gefährdet wurde.

Der Reichskanzler über Genua.

Am Schlußtage der Genuefer Konferenz hatten der Reichskanzler und Reichsminister Dr. Rathenau eine Einladung an alle in Genua versammelten italienischen Journalisten erteilt. Im Hause des Hauptquartiers der deutschen Delegation hielt der Reichskanzler eine Be-

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Aber als Jessen ihm ruhig und sachlich auseinandersetzte, was vorgefallen war, lachte der Baron: „Das hätte ich mir denken können! Ihr hübsches Fräulein muß ich mir doch mal näher ansehen, Jessen. Sie müssen ja ein heillos Schwerverdächtige sein, daß Sie sich so eine Schönheit ins Schulhaus nehmen, die dem ganzen Dorfe die Köpfe verdreht. Habe schon gehört, der Junge Stahlmer macht fleißig Fensterputzen bei der Schulhaus. Also sehen Sie sich vor!“

Als Jessen aber nach vier Wochen zu einem zweiten Elternabend einlud, bei dem er über die Pflege des Volksgesundes in der Familie sprechen wollte, bot sich Alice von Bählow an, durch ihren Gesang mitzuwirken. Und wie Andacht hörte die Versammlung im Schulhaus den schönsten schönsten Weisen deutscher Volkslieder zu, die das stolze Freitänzerlein, das mitten unter ihnen gesessen hatte, so tief und innig sang, wie sie sie nie vernommen.

So war der Winter dahingegangen. Auf neue zog der Lenz ins Land, und auf den Feldern regien sich fleißige Hände, den Acker zu bereiten, auf daß der Herbst die Scheuern fülle.

Achtzigstes Kapitel

Der Baron von Bählow war wieder einmal in der schlechtesten Laune von der Welt aus Berlin zurückgekommen. Abermal, wo er versucht hatte, Geld aufzutreiben, hatte man ihn mit Aufsehlucken aufgenommen. Das Gut Poggenhagen hatte der Baron schon hochverschuldet übernommen, und sein Erbes war damals gewesen, eine neue Hypothek darauf eintragen zu lassen, die er nur zu den ungünstigsten Bedingungen bekommen hatte, weil sie sehr unsicher stand. Dazu waren die persönlichen Schulden aus der Offizierszeit gekommen, deren dringendste immer nur dadurch hatten befriedigt werden können, daß neue Schulden auf Wechsel gemacht wurden.

gründungsansprüche. Die Konferenz ist, so sagte er, wie alles Menschenwerk, ein Stückwerk geblieben, aber sie ruft geradezu nach einer Ergänzung, und ich bin sicher, daß alle Völker, die an der Arbeit hier teilgenommen haben, sich Mühe geben werden, den Torso zu ergänzen. Ich bin überzeugt, wenn alle vom guten Willen besetzt sind, wird es gelingen, die Völker des Westens und des Ostens kulturell wieder einander zu nähern. Ich glaube, daß wir Deutsche auf diesem Gebiete mit Italien gut zusammen arbeiten können.

Es können schwere Tage für die europäische Völkervereinigung kommen, und sie werden kommen, wenn man den Geist der Genuefer Konferenz verläßt. Auf der Konferenz waren die Fragen, über die man öffentlich vielleicht nicht gesprochen hat, vielleicht die wichtigsten. Diese Fragen sind nicht begraben, sie leben und sie sind mit großer Schrift an das Firmament geschrieben. Und gelöst können diese großen finanzpolitischen und wirtschaftlichen Fragen nur werden, wenn man von Angesicht zu Angesicht sich verständigt.

Die Schlußreden.

Lloyd George, der Urheber der ganzen Konferenz, hat auch am letzten Tage die Gelegenheit nicht verkannt, in einer großzügigen Schlußrede den Fortschritt festzustellen, den nach seiner Auffassung die Weltpolitik auf der Konferenz getan hat. Die Hauptgedanken seiner Rede waren folgende:

Wir haben hier nicht gutes Wetter gehabt, wir hatten auch Unwetter und Stürme. Aber heute endet alles unter wolkenlosem Himmel. Alle Krisen von weiter sind nötig, wenn es eine gute Ernte gibt, und die Genuefer Ernte ist gut. Wir haben den großen Friedenspakt, die Berichte und Empfehlungen der Kommissionen, die alle wertvolle Ratsschlüsse enthalten, und die dem erschöpften Europa wieder Kraft und Gesundheit geben werden. Wir sind nicht soweit gekommen, wie die Zweifel es hoffen oder wünschen.

Aber Rußland und das russische Memorandum sagte Lloyd George: Ohne die Hilfe der Welt kann Rußland sich während einer Generation nicht erholen. Wenn Rußland Hilfe braucht, kann es sie bekommen, aber es darf dann die Wünsche oder Vorurteile der Welt nicht verletzen. Das erste ist, daß wir in Westeuropa für gelieferte Waren Bezahlung erwarten; das zweite ist, daß wir erwarten, daß geliefertes Geld zurückgezahlt wird; das dritte ist, daß jemand, dem wir bereits Geld geliehen haben und der um weiteres Geld bittet, nicht sagen darf: „Es ist mein Grundbesitz, nicht zurückzugeben.“ Wir haben einen Friedenspakt unterzeichnet. Es ist zwar ein provisorischer Pakt. Wird er nur für Monate Geltung haben? Nein, er ist mehr als das! Glauben Sie mir, der Friede hat seine sanfte Gewalt über die Menschenherzen wieder errichtet. Wir haben auf dieser Konferenz durch den Pakt, den wir heute angenommen haben, uns dem Zepter des Friedens in Erfahrung gebeugt und dem Frieden gehuldigt.

Barthous Erwiderung.

Der französische Delegierte wandte sich zunächst an Lloyd George und sagte, dieser habe von der schwierigen und delikaten Frage der Beziehungen Europas zu Rußland gesprochen. Er selbst aber sei in noch schwierigerer Lage als Lloyd George. Er habe sich zu offiziellen und langwierigen Besprechungen mit der russischen Delegation bereitgefunden, um so durch einen Willensakt die Loyalität der französischen Regierung festzusetzen.

Dann wandte sich Barthou an Rathenau und zu dessen Äußerung, man müsse aus der öffentlichen Meinung den kriegerischen Geist austreiben. Hierzu sagte Barthou: Der Außenminister der deutschen Republik mag sich beruhigen: Ich überbringe ihm noch einmal das Wort Frankreichs und erkläre vor den 23 hier vereinigten Staaten, daß Frankreich, welches den Krieg nicht gewollt hat, gläubig und selbstlos der Gerechtigkeit dienend Europa ist geschädigt worden, aber sein Gleichgewicht und seine Gesundheit werden wieder hergestellt werden, wenn wir alle mitheilen im gleichen Geiste menschlicher Solidarität, und wenn wir die gleiche Loyalität haben und, um alles zu sagen, wenn wir uns in gleicher Weise die Ordnung, die Achtung vor den Verträgen, das gegebene Wort und die Ehre angelegen sein lassen, und wenn wir den Frieden wollen.

Tschitscherins letzte Kritik.

Es folgte dann eine Reihe von Schlußworten der verschiedenen Delegationen. Auch Tschitscherin schloß sich im Namen der russischen Delegation dem Dank an Italien an, bemerkte aber, daß man sich nicht verheßen könne, daß der Verlauf der Konferenz nicht in allen Punkten dem großen Grundsatz: Keine Sieger und keine Be-

Jetzt war es so weit, daß er zur Frühjahrsbestellung kaum das allerdingste bare Geld im Hause hatte. Und nun kam dazu, daß nicht nur zwei Wechsel über zusammen zwanzigttausend Mark am nächsten Erfen fällig waren, sondern auch eine Hypothek an dritter Stelle gefällig war, für die der Baron keinen Ersatz hatte bekommen können. Man wußte, daß das Gut so stark heruntergewirtschaftet war, und daß man nur die ersten Hypotheken als Pfand geben würde, während die übrigen ohne weiteres zurückgefordert werden würden. Es schien dem Baron zur notdürftigsten Behebung seiner Lage rund hunderttausend Mark, und er sah keinen Weg, um sie zu beschaffen.

An seinen Neffen Franz von Gudow hatte er zuerst gedacht. Aber der war schon vor zwei Jahren für ihn eingestiegen und hatte von den großen Summen, die er dem Baron von Bählow vorgeschossen, noch nicht einmal die Zinsen zu sehen bekommen. Und das Versprechen, daß der Baron ihm gegeben, bei Alice zugunsten der Verbesserung des Bäckers einzutreten, hatte zu keinem Ergebnis geführt. Zudem wußte der Baron, daß Franz von Gudow selbst große Verluste beim Rennen gehabt hatte. Also das war nichts. Ja, wenn es ihm gelänge, Alice umzustimmen, daß sie sich bereitfände, ihren Vetter zu heiraten, dann würde Franz von Gudow seinen Schwieger-vater sicher nicht in der Klemme sitzen lassen.

So sprach denn der Baron mit seiner Tochter. Mit einem weichen Nicken hörte sie, wie er am Ende seiner Auseinandersetzungen über ihre Vermögenslage das Opfer von ihr verlangte, daß die Rettung bringen sollte. Nicht mehr wie damals, heilig und aufgebracht, drang er auf sie ein. Der arme Vater war ein anderer geworden in der kurzen Zeit. Die Sorgen hatten ihn ausgerieben. Müde und hoffnungslos sprach er mit ihr. Das machte einen viel tieferen Eindruck auf sie, als es damals sein aufbrausender Horn vermochte.

Er hatte ihr alles klargestellt. Wenn es jetzt zum Außersten kam, so war das Gut nicht zu halten. Die ersten Hypothekengläubiger würden befriedigt werden. Aber es war nicht anzunehmen, daß sich ein Liebhaber fand, der das Gut zum vollen Wert übernahm. Es würde wahrscheinlich tief unter dem Preise losgeschlagen

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beiterereignisse.

* Polnische hat entgegen den Erklärungen Chamberlains festgestellt, daß Frankreich nicht auf das Recht selbständiger Sanktionen gegen Deutschland verzichtet.

* Am Rhein wurden neue energische Kundgebungen gegen das Treiben der Sonderbündler veranstaltet.

* In Paris begannen die Verhandlungen des Anleihekomitees unter Teilnahme Morgans.

fierten, der in der Eröffnungsstunde verkündet worden sei, ausgesprochen hätte. Auch ließe sich nicht ablenken, daß die praktischen Erfolge der Konferenz nicht ganz den großen Hoffnungen entsprächen hätten, welche die große Masse aller Völker, die sich nach dem Frieden sehn, erwarten. Trotzdem aber hielte die russische Delegation an ihrem aufrichtigen Versöhnungswillen fest.

Zuletzt nahm Präsident Facla das Wort zu einer großen zusammenfassenden Schlußrede, die in den Worten anklang: Mit dem Burgfriedenspakt, selbst wenn er nur provisorisch und zeitweilig ist, ist aus Genua eine Friedenslösung ergangen, die das Symbol der glühendsten Regungen unserer Herzen ist und nicht untergehen kann, bis sie von den europäischen Völkern gehört worden ist. — Damit war die Konferenz beendet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Verschleuderte Riesensumme.

Wie weit der volkswirtschaftliche Wahnwitz geht, der in den horrenden Aufwendungen für die Befestigungsarbeiten liegt, geht aus einer englischen amtlichen Veröffentlichung hervor, die den Betrag der von den Zollbehörden in der Zeit vom 1. April 1921 bis zum 31. März 1922 auf Grund des Gesetzes betreffend Erhebung der deutschen Reparationen eingenommenen Zahlungen auf 3 680 000 Pfund Sterling angibt. Von dieser Summe wurden jedoch 3 104 000 Pfund an das Schatzamt bezahlt zur Bestreitung der Kosten der britischen Okkupationsarmee. Es bleibt danach am 31. März ein Guthaben von 576 000 Pfund Sterling. Auch daraus geht hervor, daß wir nie zu einigermäßen vernünftigen Reparationsleistungen kommen, solange die unproduktive Verschwendung für die Befestigungsarbeiten anhält.

Eine unsterbliche Sechshilfe.

Trotz wiederholter Wiederlegungen von deutscher Seite ist die Londoner „Daily Mail“ erneut in sensationeller Form den angeblichen Wortlaut des geheimen Militärabkommens zwischen Deutschland und Rußland aufdeckend. Berliner amtliche Stellen demgegenüber erneuert, daß an diesem Dokument kein wahres Wort ist. Es ist tief bedauerlich, wenn mit solchen Mitteln der Fälschung und Lüge abwechselnd in dem einen und andern Blatte der Northhseilspresse verfuert wird, die öffentliche Meinung gegen ein von ehrlichem Friedenswillen erfülltes Volk aufzubegen.

England.

Das frauenlose Oberhaus, Viscountess Rhonda, welche die Pairwürde inne hat, hatte kürzlich auf das Recht Anspruch erhoben, im Oberhause einen Sitz einzunehmen. Der Ausschuss für Privilegien des Oberhauses hat jedoch mit großer Mehrheit erklärt, dem Anspruch der Viscountess Rhonda nicht Folge gegeben werden. Viscountess Rhonda ist die erste Dame, die als Inhaberin der Pairwürde einen Sitz im Oberhause beantragte. Mit dieser Entscheidung ist auch der Anspruch von etwa 20 anderen Damen, die die Pairwürde haben, abgewiesen.

Rohlsenz. Die Beamtenschaft des Bezirkes Rohlsenz und die sozialdemokratische Partei in Mainz haben Entschließen angenommen, in denen sie das Treiben der Sonderbündler am Rhein scharf verurteilen und ihre unentwegte Reichstreue aufs neue feierlich betonen.

Paris. Das französische Kriegsministerium erklärt zu den Fälschungen Anpach, daß die französische Regierung von keinerlei Informationen aus dieser Quelle Gebrauch gemacht habe. Die Fassung dieses sehr verspäteten Demütis stellt also keineswegs in Abrede, daß Meldungen aus dieser Quelle zu den Franzosen gelangt sind.

werden und kaum die letzte Hypothek decken. Das Wirtschaftsinventar und die Haus Einrichtung würden nicht ausreichen, die übrigen Schulden zu bezahlen. Es war der volle Zusammenbruch, der bevorstand.

Sie hatte das alles können sehen. Seit einem Jahre, — seit sie den Vater oft in der Wirtschaft vertreten hatte, ahnte sie, wie schlimm es stand. Und nun verlangte der Vater von ihr das Opfer, den Mann zu heiraten, der die Rettung bringen sollte.

War es denn zu viel verlangt? Im stillen sagte sie sich, daß Hunderte von Vätern dieses Opfer forderten, Hunderte von Töchtern es brachten. Und sie? Sollte sie nein sagen? Den alten Vater aus Haus und Hof jichen lassen, arm und hoffnungslos, — den Bruder, den sie zärtlich liebte, seines Erbes berauben? Und das nur, weil sie selbstständig allein an sich dachte?

Sie war aufgestanden und neben dem Stuhl getreten, auf dem ihr Vater saß — ein kranker, gedrohter Mann, den die letzte Spannkraft verlassen, seit er seine Last von seiner Seele heruntergeschoben hatte. Keine legte sie ihre Arme um seinen Hals und ihre laste Wangen an sein Gesicht.

„Laß mir bis morgen Zeit“, sagte sie. „Wenn und bis dahin kein anderes Mittel einfällt, dann magst du zu dem Vetter gehen und ihm sagen, daß ich seine Frau werden will!“

Kein anderes Mittel! Anselos ging sie in ihrem Zimmer auf und ab und sann und sann. Warum wollte sie denn das Opfer nicht bringen, das man ihr zumute? Sie dachte an jenen Pfingsttag, an dem sie neben Franz von Gudow an der Chauffee dahingegangen war und er ihr seinen Antrag gemacht hatte. Damals hatte sie ihn abgewiesen, und nun sollte sie ihn rufen lassen und ihm sagen: „Hier bin ich. Nimm mich, wenn du mich heute noch willst.“

Wenn er dann fragte, was ihren Sinn gewandelt, dann mußte sie sagen: „Du sollst mich nicht umsonst haben. Ich fordere einen festen Preis für meine Hand.“ Und er? Würde er sich nicht voll Berechtigung abwenden von der Braut, die sich ihm verkaufen wollte? (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(Aus der 215. Sitzung.)

Der Gesetzentwurf über die Autonomie der Reichsbank wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen. Dann wurde die zweite Lesung des Reichshaushaltungsplans fortgesetzt, und zwar beim Haushalt des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Hr. Wehmann (Deutsche Bp.) erbat die Aufhebung des Art. 119 des Reichshaushaushaltsplans, betreffend den Verkauf von Ausländern, Veranstaltung von Tiersehens, Verfügung über Seefisch, Reform des Kartoffelhandels und den Verkehr mit Juder. Daran schloß sich eine längere Rede des Reichsernährungsministers Prof. Febr.

Die Schwierigkeiten im Ernährungswesen, so erklärte er, können nach zwei Richtungen hin zum Ausdruck in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Die Maßnahmen meines Amtsvorgängers zur Aufhebung der Zwangsversorgung haben allerdings wichtige Lebensmittel von dem Gedanken getragen, den Schaffenstrang des einzelnen zu werden und damit die Vorbereitung für die Steigerung der Erzeugung zu schaffen. Diese Steigerung kann aber nicht in kurzer Zeit eintreten, und erst im Laufe von einigen Jahren werden sich die Erzeugnisse bemerkbar machen. Nicht zu übersehen ist aber dabei, daß schon im laufenden Wirtschaftsjahre erhebliche Fortschritte in der Erzeugung zu verzeichnen sind. So hat im Jahre 1921 gegenüber dem Vorjahre die gesamte landwirtschaftliche Fläche eine Zunahme erfahren. Dazu kommt eine gesteigerte Verwendung künstlicher Düngemittel. Die deutsche Landwirtschaft hat dem deutschen Volkswesen in den Jahren 1920/21 8000 Tonnen mehr Getreide als in der Vorjahrsperiode zugeführt.

Die deutsche Landwirtschaft wird, wenn es gelingt, die ganze Produktionskraft zu entfalten, in absehbarer Zeit in der Lage sein, unseren Lebensbedarf in den wichtigsten Nahrungsmitteln zu decken. Die Deckung des Bedarfs aus dem eigenen deutschen Boden ist aber nicht von heute auf morgen zu erzielen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß aus den abgetretenen Teilen Deutschlands viele Deutsche und außerdem zahlreiche Auslandsdeutsche in die Heimat zurückgehren sind. Die Bevölkerungszunahme ist von 120 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer auf 131 gestiegen. Dabei sind die vielen voluntharischen Streiflinge, die sich verheißt an unseren Tischen breit machen, nicht in Betracht zu ziehen. Nachdem bereits Anfang des vorletzten Jahres die Einfuhr von Schmalz, Fleisch und Schmalz, von Obst, Sämereien, sowie einer Reihe von Futtermitteln freigegeben war, wurde der Abbau der Einfuhrversteuern planmäßig fortgesetzt. Es wurden im Laufe des vergangenen Jahres die Zölle für die Rohmaterialien, für Getreide, Brot- und Futtermittel, Heu und Stroh, Düngemittel, Kartoffeln, Konserven, Milch, Schmalz und Milchvieh, Käse, Teigwaren und andere ohne besondere Bewilligung zur Einfuhr zugelassen. Schwierigkeiten zeigten sich erst, als infolge des Überflusses und katastrophalen Rückgangs der Welt die Preise anstiegen. Die Freigabe der Reichsimporte ist durchgeführt worden.

Die Kosten der Ernährung

Im Jahre 11. November im April 1920 bis auf das 43fache gegenüber dem Frieden gestiegen. Gleichzeitig ist der Preis des Dollars zum April 1920 bis heute von 99,64 auf 200—300, d. h. auf das etwa 10fache gegenüber dem Frieden in die Höhe gegangen. Die Hauptursache der Teuerung liegt demnach in dem starken Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln. Eine nicht geringe Zahl einzelner aus den Kreisen der Erzeuger sowohl als auch aus den Kreisen des Handels hat aber auch die allgemeine Notlage des Volkes und die Knappheit der Lebensmittel zur Begründung ihrer Geldforderungen und damit die Teuerung herbeigeführt. Die überaus großen technischen Schwierigkeiten, die sich aus der Zwangsversorgung für die Rohstoffe ergeben würden, widersprechen der Wiederherführung einer derartigen Notlage. Die Getreideumlage, die nach dem Beschluß des Reichstages auf 25 Millionen Tonnen festgesetzt wurde, ist bis auf geringe Mindernde erfüllt. Die Landwirtschaft hat damit ein unübertreffliches Zeichen der Anerkennung gefunden. Die Reichsgetreidebeihilfe hat die Bedarfsmenge bis zum 31. August in der Hand und ist daran, die Sicherung bis zum 31. Oktober durchzuführen.

Im kommenden Wirtschaftsjahre wird es leider nicht möglich sein die bisherigen Preislagen zu halten.

Was die jetzige Höhe des Brotpreises andersant, so entfallen davon 61,02 Prozent auf das Getreide, und zwar 29,22 Prozent auf das inländische und 31,80 Prozent auf das ausländische Getreide, 6,89 Prozent beanspruchten Frachten, Lager, Versicherung und Schwund, 1,29 Prozent die Geschäftsauslagen der Kommunalverbände, 0,43 Prozent die Kosten der Kommunaldienstleistungen für Frachten, Lager, Versicherung und Schwund, 4,18 Prozent beansprucht der Müller, 17,70 Prozent der Bäcker und nur 0,35 Prozent betragen die Unkosten der Reichsgetreidebeihilfe. Auf das Hund Brot gerechnet, betragen die Unkosten der Reichsgetreidebeihilfe nur 14,74 Big. Ein recht unerfreuliches Bild zeigt sich gegenwärtig in der Zuckerzuckerzeugung. Es wird jedoch weder Zucker noch aus Inlandszucker hergestellte Zuckerwaren oder Schokolade

ausgeführt. Die Beziehungen auf dem Gebiete der Fleischversorgung könnten bis zum Spätherbst des vergangenen Jahres als befriedigend bezeichnet werden. Auf dem Gebiete der Milchversorgung hat der gänzliche Mangel an Futtermitteln während des Krieges und die unglückliche Preispolitik, die in der Zwangsversorgung getrieben werden mußte, die Abmelkungsstellen, auf die sich die Versorgung der großen Städte stützte, zerstört. Im laufenden Wirtschaftsjahr sind 400 Millionen zur Milchverbesserung bereitgestellt worden.

Diese Hilfe weiter zu gewähren, verbietet unsere finanzpolitische Lage; hingegen soll die dem gleichen Ziele dienende hochwertige Aktion der Kinderernährung durch die amerikanische Kinderhilfskommission der Quäker durch unentgeltliche Vergabe von Mehl und Zucker weiter unterstützt werden. Den amerikanischen Quäkern und allen, die ihr Werk in Amerika und Deutschland fördern helfen, gilt der herzlichste Dank der Reichsregierung. Die Einführung der freien Wirtschaft auf fast allen Gebieten ermöglichte es, der Forderung des

Abbau der Kriegsdienstleistungen

Rechnung zu tragen. Dem Ministerium unterstanden bei seiner Errichtung insgesamt 33 Kriegsdienstleistungen, jetzt unterliegen ihm nur noch 12. Diese befinden sich gleichfalls in der Auflösung oder Liquidation, mit alleiniger Ausnahme der Reichsgetreidebeihilfe und der Überwachungsstelle für Ammonialdünger und phosphorhaltige Düngemittel. Am 1. April 1920 waren in den 33 Kriegsdienstleistungen insgesamt 11647 Beamte und Angestellte beschäftigt, im März d. J. nur noch 1667 Beamte und Angestellte. Mit besonderem Nachdruck wird das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dem

Hilfswort der deutschen Landwirtschaft, dieser vorerfüllten Mission Aufmerksamkeit und Unterstützung zu leisten. Im Düngerjahr 1921 ist es möglich gewesen, für die Landwirtschaft annähernd die doppelte Menge Phosphorsäure bereizustellen als im Jahre vorher (28000 Tz. gegen 137000 Tz.), und bezogen auf die heutige Fläche des Deutschen Reiches annähernd die Hälfte der Menge der letzten Vorkriegsjahre. Der Gesetzentwurf über eine vorläufige Reichslandwirtschaftsschallkarte sieht die Errichtung einer solchen Kammer vor für die Zeit, bis zu welcher über die Zusammensetzung und Abgrenzung der Berufsorganisationen Entscheidung getroffen sein wird. Es ist gelungen, die Verluste der Hochseefischerei an Fahrzeugen während des Krieges auszugleichen. Die Frage des Fortschandes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die schon im Hinblick auf die Brotversorgung gar nicht aufgeworfen werden sollte, wird sich im Hinblick auf die hohen wichtigen Aufgaben des Ministeriums für das Volksganze von selbst beantworten.

Die Kritik der Parteiverträge

Hr. Thomlen (Deutsche Bp.) dankte dem Minister für die Anerkennung der Leistungen der Landwirtschaft und erklärte dann, eine ihrer Verantwortungen bewußte Regierung muß alles daran setzen, die Landwirtschaft auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, damit wir vom Ausland unabhängig werden.

Hr. Schmidt-Rönnelid (Soz.): Unser Standpunkt war richtig, daß die öffentliche Wirtschaft nicht abgebaut werden sollte. Vor dem Reichstagswählen hat die Rechte der Bevölkerung versprochen: Wenn ihr dafür sorgt, daß die sozialistische Wirtschaft befestigt wird, dann wird der Preis für Brot und Fleisch billig, und der Hering kostet dann 10 Pfennige. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Landwirte nehmen auch jetzt keine Rücksicht auf die Not der breiten Massen.

Hr. Blum (Zent.): Wir sind bereit, die Politik des Ministers Febr. soweit als möglich zu unterstützen. Der Düngefrage muß die größte Aufmerksamkeit zugeteilt werden, sie ist die Grundfrage eines ertragsreichen Landwirtschaftsbetriebes.

Hr. Dr. Herr (U. Soz.): Es wäre Aufgabe des Ministers gewesen, gegen die Drohung der landwirtschaftlichen Organisationen Stellung zu nehmen. In den landwirtschaftlichen Organen tritt der bloße Egoismus hervor.

Hr. Böhm (Deutsche Bp.): Die Unabhängigen wollen den Krieg gegen die Landwirtschaft, und zwar im politischen, nicht im wirtschaftlichen Sinne. Auch die Wehrwirtschaftlichen wollen eine neue Zwangsökonomie einführen. Erfolg werden sie damit nicht haben, denn damit kann keine innere Verbesserung herbeigeführt werden. Helfen kann und nur eine Erleichterung der auf uns ruhenden Reparationslasten.

Hr. Dr. Böhm (Dem.) hielt den Ernährungminister als einen Mann willkommen, der der landwirtschaftlichen Partei nachsteht. Hoffentlich werde es dem Minister gelingen, sich durchzusetzen. Der Redner sprach sich gegen die Getreideumlage aus, die eine einseitige Belastung der ländlichen Bevölkerung sei.

Hr. Dienel (Bayer. Bp.) hielt ebenfalls den jetzigen Ernährungsminister willkommen und bat ihn, für die Landwirtschaft alles zu tun, um ihr die Durchführung ihrer Aufgabe, für die Ernährung des Volkes ausreichend zu sorgen, zu ermöglichen.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Die Kritik in der Metallindustrie.) Auf Grund eines Berichtes über die jetzige Lage in der sächsischen Metallindustrie hat der erweiterte Vorstand

des Gesamtverbandes Deutscher Industrieller beschlossen, die sächsischen Verbände mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln tatkräftig zu unterstützen. Er hat deshalb dem engeren Vorstand Vollmacht gegeben, je nach Lage der Sache selbständig vorzugehen.

Prag. (Der Generalkreis.) Der von den Arbeitergewerkschaften Prags zum Zeichen der Solidarität mit den streikenden Metallarbeitern in Groß-Prag veranstaltete Generalkreis ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Gewerkschaftszentrale hat die Arbeiter, Angehörigen und Beamten aufgefordert, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen.

Von Nah und fern.

Der Stapellauf des „Carl Legien“. In Wilhelmshaven ging im Beisein des Reichspräsidenten Ebert der Stapellauf des für die Metallgesellschaft Hugo Stinnes gebauten Dampfers „Carl Legien“ vor sich. Die Taufrede hielt Geheimrat Bacher, das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Nach dem Tauffest fand ein Frühstück statt, bei dem Hugo Stinnes Carl Legien feierte als einen Mann, der das Vaterland und sein Volk über die Nachkriegszeit der Partei stellte. Reichspräsident Ebert erwiderte, daß Legien, der einer der bedeutendsten deutschen Arbeiterführer gewesen sei, sich an tatkräftiger Pflichterfüllung gegen sein Vaterland von niemand habe übertreffen lassen.

Die Wiener Sänger in Berlin. Der in Berlin eingetroffene Wiener Männergesangsverein ist mit einer Herzlichkeit begrüßt worden, die den Empfang zu einer bedeutenden Kundgebung gestaltete. Die Sänger wurden von den reichsdeutschen Gesangsverbänden und vom Oberhaupt der Reichshauptstadt begrüßt. Eine offizielle Begrüßung, in der die deutsche Regierung und der deutschösterreichische Volksbund ihre Grüße den Wiener Sängern entgegenbrachten, fand im Reichstag statt.

Die Wohnungsnot in Mitteldeutschland. Der preussische Staat beabsichtigt zur Milderung der außerordentlichen Wohnungsnot im mitteldeutschen Industriegebiet, namentlich in der Gegend von Halle und Merseburg, einen einmaligen Beitrag von 500 Millionen Mark auszubringen. Die Abgeordneten der Industriegebiete haben gemeinsam einen entsprechenden Antrag gestellt. Der preussische Wohnfahrminister weihte dieser Tage in Halle und Merseburg, um sich von der Wohnungsnot, die die Industrie gefährdet, persönlich zu überzeugen.

Zu Förderkorb abgeführt. Auf dem Hohenzollernschloß bei Helbra öffnete sich auf bisher unauffällige Weise beim Einfahren der Mittagsschicht der Verschluss des Förderkorbes, was zur Folge hatte, daß drei Bergleute mehrere hundert Meter in die Tiefe stürzten. Sie konnten nur als verflämme Leichen geborgen werden.

Hänselmarke unsonst. In den Kauterhauer Tabakfabriken in der Kauterhauer prangten dieser Tage Plakate mit der Aufschrift: „Bereiten Sie noch Deutschland! Beim Einkauf von fünf Hänselmarken erhält jeder Mann unsonst einen deutschen Hänselmarke!“ — Ein starker Käufer kann hier ein Vermögen verdienen.

Er mordung eines Mitgliedes der Londoner Sowjetmission. In London wurde in der Nähe seiner Wohnung Augustheilm, einer der Sachverständigen der Sowjetmission, ermordet aufgefunden. Augustheilm war früher Leiter der Filiale der Russo-Kontinentalen Bank in Scharbin. Die Umstände des Mordes sind noch nicht aufgeklärt.

Tschilsherins Schneider. Die Moskauer „Iswestija“ bringen die Zuschrift eines gewissen Josef Surtsevic, der mit Bezugnahme auf das große Russen, das Tschilsherins tadelloser Frack in Genua herbeigerufen hat, sich als Tschilsherins Schneider vorstellt und deshalb einen Teil des Verdienstes an den diplomatischen Erfolgen des Bolschewismus für sich in Anspruch nimmt.

Gerichtshalle.

Das Urteil im Eisner-Prozess rechtskräftig. Der Vertreter Fischenbach, des Privatsekretärs Eisners, hat auf Einlegung der Berufung gegen das Urteil des Münchener Schöffengerichtes in bezug auf die Eisner vorgeworbenen Dokumentenfälschungen verzichtet. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Der Mord an Gröberger vor Gericht. Die Verhandlung gegen den wegen Beihilfe zum Mord an Gröberger angeklagten Kapitanleutnant a. D. Mansfeld von Klüger, die in Offenburg stattfinden soll, ist auf den 7. Juni festgesetzt. In den letzten Tagen ist noch die Frage gestellt worden, ob der Prozess vor dem Schwurgericht oder vor der Strafkammer verhandelt werden soll. Wenn er vor der Strafkammer verhandelt werden wäre, hätte die Anklage nur auf Begünstigung lauten können.

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Mlle von Böhlow schickte Bitter. Nein. Es war nicht wahrhaftig, daß er so empfindlich würde. Er würde höchstens sagen: „Siehst du, Ausländer, ich habe gleich gefagt, daß du doch noch meine Frau wirst.“ Und dann würden sie heiraten, und ihr Mann würde ihres Vaters Schulden bezahlen. War das so furchtbar? Es war im Grunde genommen etwas ganz Alltägliches. Oder doch nicht? Da war noch das eine. Franz von Sudow wußte, daß sie damals einen anderen geliebt hatte. Er hatte ihr damals seinen Namen genannt. Und nun sollte sie zu ihm gehen und ihm sagen: „Nein, andere ist längst verheiratet; jetzt bist du gut genug für mich.“ Wenn der Bitter sie dann aber fragte: „Du liebst den Säulmeister also nicht mehr?“ Sollte sie lügen? Nein, dann würde sie ihm sagen müssen: „Ich habe nie aufgehört, ihn lieb zu haben, auch da er für mich verloren ist; und ich werde auch nie aufhören, ihn zu lieben und an ihn zu denken.“ Dann würde Franz von Sudow sie doch heiraten. Das wußte sie genau. Ihm würde ihre romantische Geliebte keine Kopfschmerzen machen. Er konnte sie ja gut genug und durfte sich darauf verlassen, daß sie ihm die korrekteste Gattin sein würde trotz ihrer Schwäche für den Säulmeister. Sie sah im Geiste schon des Bitters spöttisches Lächeln, wenn er seiner Braut die Hand fassen würde. Aber wenn sie dem Bitter nun Unrecht tat? Er war oberflächlich leidenschaftlich. Doch er war Edelmann, und die Schwester ihrer verstorbenen Mutter war seine Mutter gewesen. Gab es nicht doch vielleicht einen Ausweg? Wenn sie zu ihm fuhr und ihm die volle Wahrheit sagte, — ihm sagte, daß sie sich tief gedemütigt fühlen würde, wenn sie ohne Liebe seine Frau werden sollte, — daß sie sich an seine Grobheit wenden, um ihrem Vater zu helfen, und daß sie ihr Schicksal in seine Hand legte, einerlei, ob er das Opfer annehmen, oder ihr helfen wollte — un-

eigenmächtig als ein Freund, dem sie danken und den sie hochschätzen wollte ihr Leben lang? Wie ein Fieber überkam es sie. Das war der letzte Weg, den sie betreten möchte. Niemandem wollte sie vorher etwas sagen. Noch heute mußte sie zu ihm. Sie wußte, daß er seit einigen Tagen auf seinem Gute anwesend war. Es dunkelte schon. Einerlei. Sie ließ den Anstifter rufen und bestellte selbst den letzten Korbwagen; aber er sollte nicht vor der Haustür vorbeifahren, sondern am Seiteneingang, damit ihr Vater nichts merkte. Einen Augenblick überlegte sie, ob sie Bernhard mitnehmen solle. Aber die Fahrt dauerte gut zwei und eine halbe Stunde, denn ihres Vaters Gut lag jenseits des Sees nach der mecklenburgischen Grenze zu, und es war kalt und feucht. So fuhr sie denn allein mit dem jungen Anstifter in den nebligen Abend hinaus. Der Baron von Böhlow hatte sich den braunen Ledermantel umgehängt und die runde Jagdmütze aufgesetzt. In die Handtasche steckte er einen Bogen von Schiffsblenden, die er dem Geheimfach seines Schreibisches entnommen. Dann griff er nach dem biden Kridstoff und verließ das Haus. Nur dem alten Diener hatte er gefagt, daß er noch in Neuendamm zu tun hätte. Nun schritt er die Chaussee entlang — ganz allein, und der Diener sah ihm kopfschüttelnd nach. Der gnädige Herr war doch so schlecht zu Fuß, und nun nahm er nicht einmal den Wagen. Aber der Baron wollte kein Aufsehen erregen. Der Gang, den er jetzt vorhatte, war vielleicht der schwerste seines Lebens. Doch es half nichts; er mußte getan werden. Wenn einer ihn heifen konnte, dann war es der alte Stahmer in Neuendamm. Der Mann war schwerreich. Wenn er die gefändigte Hypothek übernahm und ihm das Geld für den Wechsel vorschuf, dann war Poggenhagen zu halten. Aber es hatte dem Baron eine schwere Überwindung gekostet, ehe er sich zu diesem Schritt entschlossen. Freilich, Stahmer war kein gewöhnlicher Bauer; aber die Demütigung für den Baron würde dadurch nicht geringer. Nur die Bergweisung, die er in den Augen seiner Tochter

gelesen, hatte den stolzen Freiherrn dazu gebracht, auch diesen letzten Versuch zu machen. Sollten seine Kinder hüben, was er durch seine schlechte Wirtschaft verschuldet hatte? Wenn Stahmer half, brauchte Alice den Bitter nicht zu heiraten. Im Dorfe war alles still. Aus den Fenstern der Häuser schimmerte matted Licht. Nun tauchte der große Stadtmersch Hof aus dem Dunkel auf. Einen Augenblick stand der Baron zögernd vor der Tür. Er warf einen Blick durch das Fenster in die hellerleuchtete Stube. Am Tisch saß der alte Bauer mit den weihen Haaren und dem glattrasierten Gesicht, das so feste Füge aufwies, als seien sie aus Holz geschnitten. Ihm gegenüber beugte sich Heinrich Stahmer über die Zeitung, aus der er dem Alten vorlas. Sie waren also allein. Mit schnellem Entschluß drückte der Freiherr auf den Türknopf. Nun ging die Haustür auf, laut und schreiend; und gleich darauf stand in dem Türrahmen die hohe Gestalt des Vaters, der verwundert nach dem Begehr des späten Gastes fragte. Dann erkannte er den Baron und führte ihn ins Zimmer, nachdem er ihm Mantel und Hut abgenommen hatte. Als der Freiherr von Böhlow zwei Stunden später aus dem Hause trat, sammelte er wie ein Schwärzler. Er mußte sich fest auf den Eidenstock stützen, den er in der Hand trug. Aber seine Linde presste sich unwillkürlich auf die Brusttasche, in der er ein Stück Papier verwahrt, das ihm die Rettung aus der Not verhieß. Der alte Christian Heinrich Stahmer, Doppelpflaster in Neuendamm, verpflichtete sich darin unter ausdrücklicher Zustimmung seines Sohnes und Erben Johann Heinrich Stahmer, vorbehaltlich der im Laufe der nächsten Tage zu treffenden notariellen Abmachungen und der Eintragung ins Grundbuch, die ausstehende Hypothek von sechzigtausend Mark auf Poggenhagen zu übernehmen, die Wechsel über zwanzigtausend Mark auf Akzept des Barons von Böhlow einzulösen und dem Betrag aus das Gut einzutragen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)



Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

| | | |
|---|--|--|
| <p>Private-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einladungen, Menüs Programme, Tausch Spiele- u. Weiskarten Hochzeiten, Geburtstage Verlobungs- u. Trauungskarten Geburts- u. Todesanzeigen Verständigungs- u. Bescheidungskarten Transtrassenkarten Dankgebungen etc. | <p>◆ Eine vornehm angeordnete Druckerei versteht sich ihren Zweck. ◆</p> | <p>Geschäfts-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Formulare, Tabellen Briefbogen, Kuverts Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine Praktische Adressen Quittungen, Adressbücher, Reise-Adressbücher, Wechsel, Zertifikate Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc. |
|---|--|--|

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Aufgaben in kürzester Zeit

Wir können noch folgende zu
Geschenken
geeignete Neuerscheinungen von
1919 liefern:

| | |
|---|---|
| <p>Weltgeschichte von Hans Helmolt, 12 Bände im Erstband 8 Bände, gebunden 228 M. 200 gegen 1200 Exemplare besonders 200 farbige und schwarze Tafeln, 40 Karten.</p> <p>Geschichte der Deutschen Literatur von Prof. Dr. Döge und Prof. Dr. Kopp IV. Band, 2 Bände, geb. 66 M. 100 Ex- emplare, 24 Tafeln, 24 Beilagen.</p> <p>Geographischer Atlas von Prof. Dr. A. Meyer & Dr. W. Göring, Europa in 24 Blättern. Schon zu 16 Mark.</p> | <p>Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder unmittelbar von der Ver- lagsbuchhandlung:</p> <p>Kunstgeschichte aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Karl Wasmann, 12 Bände im Erstband 6 Bände, gebunden 150 Mark. Mit 2000 Reproduktionen und 300 farbige und schwarze Tafeln.</p> <p>Die Pflanzenwelt von Prof. Dr. Wasmann, 1. Auflage im Erstband, 3 Bände, geb. 75 M. Mit 400 Reproduktionen und 100 Tafeln.</p> <p>Wörterbuch der deut- schen Sprache u. der Fremdwörter. 11.000 Wörter und Druckformen. IX. Auflage, Leipzig 1918. Ge- bunden 6,50 Mark.</p> |
|---|---|

Verlag des Bibliographischen Instituts u. G. in Leipzig und Wien

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gütlichen Einsicht zur Verfügung.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Lampen

empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Sägespäne

gibt ab
Arthur Hofmann.

Jg. Hund

gelb, Dadel ähnlich, lupiert,
ist abhanden gekommen.
Mittelung erbeten nach
Gropdittmannsdorf Nr. 6

Prinzeß Kinder-Wagen

fast neu, zu verkaufen.
Köhler, Lausa,
Kortzburgerstraße 22.

Ihr Kopfhaar

retten Sie, wenn Sie
A-ZON

Kräuter-Haarwuchswasser
gegen Haarausfall verwenden.
Glänzend begutachtet! Zu
haben bei Friseur Bünsche
Ottendorf.

- Aufgabenbücher
 - Bleistifte
 - Federkästen
 - Farben
 - Farbkästen
 - Lineale
 - Pinsel
 - Schulhefte
 - in allen Formen
 - Stahlfedern
 - Schieferplatten
 - Schieferstifte
 - Tintenstifte
 - Zeichenhefte
 - Zeichenblocks
- empfiehlt

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Bettfeder-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.
Reinigen
jeden Dienstag u. Freitag.
Bestellungen erbitte im voraus.
Erhard Hauffe, Königsbrück
Dintere Gasse Nr. 4.

Zur Ausführung von
Grabdenkmälern
in jeder Gesteinsart
sowie Anfertigung von
Einfassungen
empfiehlt sich
Max Chronische
Bildhauerei
Lausa am Friedhof
(vorm. A. Wittwer)

Permagament-Papier

empfiehlt
Hermann Rühle

Obst- und Beerenweine

Friedens-Biere
nur mit Zucker hergestellt
empfiehlt die
Weinhandlung

Max Freudenberg
Borsdorf bei Baderburg.

für die vielen Aufmerksamkeiten und
schönen Geschenke zu unserer Hochzeit

danken
wir recht herzlichst.

Ottendorf-Okrilla, am 27. Mai 1922.
(Ortsteil Cunnersdorf)

Erich Hänßchel u. Frau Lina
geb. Model.

Wieder eingetroffen sind:

Anzüge in Sport- u. glatt Schlüpfer, die große Mode

Damen-Mäntel in farbigen Stoffen
Herren-Hüte, Sport- und Leinen-Mützen
Hosen f. Arbeit u. Strasse

Wesolek, Königsbrück.

Die Zeitung mit 9 Beilagen

Leutigen Blatt (illustrierte Witzebeilage)
Deutsches Heim / Kunst, Wissen, Schrifttum
Natur und Technik / Gerichtssaal / Reich
der Frau / Kinderheim / Briefmarken-
sammler / Kurztitel der Berliner Börse

und
Kostenloser Unfallvergütung
bis zu 3000 Mark für alle Leser und deren
Ehefrauen nach Maßgabe der Bestimmungen.
das ist die

Berliner Allgemeine Zeitung

Monatlich 12-15 Mark bei der Post oder beim Verlag
Berlin SP 68, Unter den Eichen, / Probennummer kostenlos.

Empfehle zu äußerst günstigen Preisen:

- Blauer Hüttenstoff, 100 breit, mtr. 60 M.
- Rohnessel, 86 breit, mtr. 45 Mk.
- Blandruck mtr. 40 u. 50 Mk.
- Manchester mtr. 175 Mk.
- Männerhemden Stück 145 Mk.
- Kalbwollner Rockstoff mtr. 55 Mk.
- Sportstutzen, Männer- und Frauenstrümpfe, Damen-
wäsche, Taschentücher, Bettwäsche, weis u. bunt.
- Prima Voll-Wool in weis, rosa u. hellblau.

Paul Schneider, Langebrück

Zweiggeschäft in Ottendorf-Okrilla

Paul Müller, Dresdnerstrasse
gegenüber dem Konsum.

Zur Ausführung aller Art

Maler-Arbeiten

wie Stubenmalen und Tapezieren
Möbel malen und lackieren, sowie Auf-
frischen gebrauchter Möbel, Schriftmalen
hält sich bei Berechnung äußerster
Preise bestens empfohlen.

Martin Walter, Maler
Dresdnerstrasse Nr. 96h.

